



Gutschein für Energieberatung

Die Ökobilanz der Gemeinde Götzis kann sich sehen lassen. Im heurigen Jahr kann die CO₂-Belastung durch Biomasse und Ökostrom in Götzis um 75 Prozent gesenkt werden. Jetzt unterstützt die Gemeinde Götzis alle Bürger, die ihre eigene Ökobilanz verbessern wollen. Eine Energieberatung des Energieinstituts (www.energieinstitut.at) bringt Einsparungspotentiale ans Licht. Die Gemeinde Götzis unterstützt diese Beratungen mit einen 25,- Euro-Gutschein.

Tipps:

- Mit der Umstellung auf Energiesparlampen sparen Sie sich sieben Euro pro Jahr und Lampe an Stromkosten. Würde jeder Götzner Haushalt nur drei Lampen umstellen, würden damit eine halbe Million Kilowattstunden bzw. 80.000,- Euro eingespart.
- Achten Sie auf umweltbewusstes Heizen: Ölanlagen die älter als 20 Jahre alt sind, brauchen zuviel Öl – im Jahr macht das bis zu 650,- Euro aus.
- Prüfen Sie ihren Wasserverbrauch durch regelmäßige Zählerablesungen und lassen Sie undichte Auslaufstellen reparieren. Eine rinnende WC-Spülung vergeudet täglich eine enorme Menge an Trinkwasser.
- Kostenlose Energieberatungen bietet die Gemeinde und die Energieberatung am Kummer jeden Dienstag von 17–19 Uhr im Rathaus Götzis an.

Informationen: www.goetzis.at

Götzner Wasser liefert Ökostrom

Marktgemeinde Götzis investiert in Versorgungssicherheit

Götzis – Mit der Sanierung der Stiegquellen und der Übernahme der Wasserversorgung in Meschach hat die Marktgemeinde Götzis heuer kräftig in die Versorgungssicherheit bei Trinkwasser investiert. Gleichzeitig errichtete sie zwei Trinkwasserkraftwerke, die überschüssiges Wasser zur Stromerzeugung nützen.

Täglich werden in Götzis rund 1.860 Kubikmeter Trinkwasser verbraucht. Es stammt zu 70 Prozent aus der Möslequelle im Tal, der Rest aus Quellen vom Berg. Die Gemeinde ist auch dafür verantwortlich, dass im Notfall genügend Löschwasser zur Verfügung steht. „Der Waldbrand 2003 in Meschach hat gezeigt, wie wichtig die Versorgungssicherheit für die Gemeinde ist“, erinnert sich der Götzner Wasserwerksleiter Gernot Ender an die dramatische Situation.

So entschloss sich die Marktgemeinde zur Übernahme der Meschacher Wasserversorgung.

„Unser Trinkwasser ist ein Geschenk der Natur. Der schonende und verantwortungsbewusste Umgang damit ist mir wichtig.“

Werner Huber
Bürgermeister



Mit bisher Kosten von 1,2 Millionen Euro erneuerte sie die Wasserleitungen und errichtete einen Hochbehälter mit 300 Kubikmeter Fassungsvermögen. Damit hat Meschach nun stets 100 Kubikmeter Trink- und



Trinkwasser in höchster Qualität: Die Stiegquellen in Götzis wurden neu gefasst.

Löschwasser in Reserve. „Wir haben in Meschach nicht nur die Infrastruktur für die Trinkwasserversorgung erneuert, sondern gleich auch das Löschwasser für Notfälle in Meschach und am Oberen Berg sichergestellt“, erklärt Ender. Gutachten des Büros Passer & Partner hätten klar für diese Lösung gesprochen.

Sanierung der Stiegquellen

Ebenfalls erneuert wurde heuer die Fassung der Stiegquellen, die den Götznern schon seit exakt 100 Jahren Trinkwasser liefern. Auch eine neue Quellsammelstube wurde gebaut. Unter dem Kapf ent-

springen sechs der insgesamt acht von der Gemeinde genutzten Wasserquellen.

Mit der Sanierung der Quellen stellt die Gemeinde die Wasserversorgung am Götzner Berg sicher. „Die hervorragende Wasserqualität ist ein Geschenk der Natur. Der schonende und verantwortungsbewusste Umgang damit ist uns sehr wichtig“, sagt Bürgermeister Werner Huber.

Stromgewinnung als Belgabe

Als 5-Gemeinde nützte Götzis die Bauarbeiten gleich auch für die Errichtung von zwei Kleinkraftwerken. Nach Prüfung der

Varianten entschied sich die Gemeinde für Trinkwasserkraftwerken im Pumpenbetrieb – einfach ausgedrückt: rückwärtslaufende Kreiselpumpen. Sie nützen die Laufgeschwindigkeit des überschüssigen Wassers, das vom Hochbehälter ins Tal fließt.

„Heute beziehen wir aus diesen Trinkwasserkraftwerken die Energie für den Betrieb der Behälter und speisen den Rest als Öko-Strom ins VKW-Netz“, erklärt Ender. Die Amortisation der Investitionen für die Kraftwerke liegt bei zehn bis zwölf Jahren – danach werfen sie für die Gemeinde Gewinne ab.